

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich**

Band (Jahr): **48 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

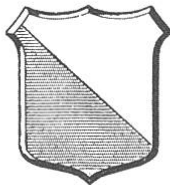
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amtliches Schulblatt

DES KANTONS ZÜRICH

ABONNEMENTSPREIS
Für das ganze Jahr Fr. 3.50 einschließl. Bestellgebühr und Porto

Das Amtliche Schulblatt erscheint jeweils auf den Ersten des Monats



EINRÜCKUNGSGEBÜHR
Die gedruckte Zeile 50 Rappen

Einsendungen sind frankiert bis spätestens den 15. des Monats an die Erziehungskanzlei zu richten

Inhalt: 1. Fragebogen zur Begutachtung der Schriftfrage. — 2. Einige Gedanken zur Schriftfrage. — 3. An die Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich. — 4. Neue Jugendschriften. — 5. Aus den Verhandlungen der Erziehungsbehörden. — 6. Verschiedenes. — 7. Neuere Literatur. — 8. Inserate.

Beilage: Lehrerverzeichnis 1933 (nur für Abonnenten).

Fragebogen zur Begutachtung der Schriftfrage
durch die zürcherischen Schulkapitel, dem Vorstand der zürcher. Schulsynode bis 28. Februar 1934 genau beantwortet einzureichen.

(Siehe Beschluß des Erziehungsrates vom 10. März 1931.)

- A. Wollt Ihr bei der **Kellerschrift** bleiben und
1. die bisherigen Formen, technischen Vorübungen und Grundzüge beibehalten?
oder
 2. den methodischen Aufbau und die vereinfachten Formen der Kantonalen Schriftkommission und des Erziehungsrates annehmen?
- B. Wollt Ihr die **Baslerschrift** annehmen und welchem der folgenden zwei Vorschläge wollt Ihr den Vorzug geben?

1. Vorschlag.

U n t e r s t u f e (1.—3. Schuljahr): Schnurzuggerät.
Römische Steinschrift, Minuskelschrift,
Übergang zur verbundenen Schrift
(steil).

M i t t e l s t u f e (4.—6. Schuljahr): Breitkantfeder
(Steilschrift).

O b e r s t u f e (7.—9. Schuljahr): Breitkantfeder.
Einführung der Schrägschrift. (Kellersche Technik), Erziehung zur Lebens- und Verkehrsschrift.

2. Vorschlag.

U n t e r s t u f e (1.—3. Schuljahr): Schnurzuggerät.
Römische Steinschrift, Minuskelschrift, Übergang zur verbundenen Schrift (steil).

M i t t e l s t u f e (4. Schuljahr): Steilschrift mit Schnurzugfeder.

(5. und 6. Schuljahr): Schrägschrift mit Breitkantfeder (Kellersche Technik).

O b e r s t u f e (7.—9. Schuljahr): Breitkantfeder (Schrägschrift). Erziehung zur Lebens- und Verkehrsschrift (schräg oder steil).

C. Wollt Ihr für die Unterstufe die *Baslerschrift*, vom 4. Schuljahr an für Mittel- und Oberstufe die *Kellerschrift* im Sinne der Erziehung zur Lebens- und Verkehrsschrift annehmen?

Zürich, 19. Juni 1933.

Für die Kantonale Schriftkommission,

Der Präsident: E. Hardmeier.

Der Aktuar: E. Kull.

Einige Gedanken zur Schriftfrage.

Im Auftrag der Kantonalen Schriftkommission verfaßt von R. Brunner,
Sekundarlehrer, Winterthur.

Die Schulkapitel unseres Kantons haben in kurzem über die künftige Gestaltung des Schreibunterrichts in der zürcherischen Volksschule zu entscheiden. Die Angelegenheit ist wichtig und bedarf sorgfältiger Erwägung.

Viele unserer heutigen Handschriften sind so stark persönlich, daß ihre sichere Deutung Mühe macht. Ein Vergleich mit den Schriften früherer Generationen zeigt den heute bestehenden Schriftzerfall deutlich. Die Hauptursachen dieser Erscheinung liegen nicht an der Oberfläche. Wohl kann die Schule kaum von aller Schuld freigesprochen werden: methodisch und technisch haben wir im alten Schreibunterricht oft daneben gegriffen; letzten Endes aber ist der Schriftzerfall

das getreue Abbild der Maßlosigkeit, der Aufgeblasenheit und inneren Zerspelltheit unseres Geschlechts. Schrift ist nicht nur Spiegel des einzelnen, sie ist in ihrer Zusammenfassung ebensosehr Spiegel der Zeit. Wir schaden entschieden dem Kinde, wenn wir im Namen seines Jahrhunderts Eigenmächtigkeit und Unbeherrschtheit großziehen. Wir schaden der jungen Generation, wenn wir ihr nicht mit allem Nachdruck den Weg zur Selbstzucht, zur Ein- und Unterordnung weisen. Die vielen „charaktervollen“ Tribschriften unserer Zeit klagen laut an.

Die Handschrift darf nicht mißachtet werden in einer Schule, die nicht nur Lern-, sondern auch Erziehungsschule sein will. Verfrühtes Schnellschreiben ist entschieden vom Übel — die Schrift will gerne dienen, sie läßt sich aber nicht straflos zur Sklavin erniedrigen. Sicher klafft auch ein Unterschied zwischen der bisherigen Schulform der Schrift und dem heutigen Zeitausdruck; ungeeignete Geräte, der Mangel an einer auf die Kenntnis des Kindes gegründeten Methode, die Ratlosigkeit der Lehrer in der Überführung der Duktusschrift zur freieren, persönlicher gestalteten Lebensschrift sind Erscheinungen, die das Ergebnis des Schreibunterrichts beeinträchtigen.

Schrift dient der Übermittlung von Gedanken; sie ist ein Verständigungsweg von Mensch zu Mensch; ihre Zeichen sind durch Übereinkunft festgelegt. Daraus erhellt, daß es nötig ist, die Grundformen der Buchstaben durch den Schreibunterricht sorgfältig zu vermitteln und in den Schülern das „kalligraphische Gewissen“ zu schärfen. Und das nicht im Zwang des unbeugsamen Duktus, sondern durch verständnisvolle Führung. Leichte Schwankungen aus der Eigenart der kindlichen Psyche schaffen frühzeitig kleine Unterschiede; sie werden deutlicher in den Entwicklungsjahren des Kindes und verleihen, neben aller Wahrung der konventionellen Grundform, das Einmalige der persönlichen Schrift. Aber seien wir vorsichtig und hüten wir uns davor, in Lebensschrift zu „machen“! Zunächst ist gewissenhafte und sorgfältige Erarbeitung der Handschrift aus vielerlei Gründen — nicht zuletzt aus pädagogischen — viel wichtiger als diffuses Tasten, und dann ist die persönliche oder „Lebensschrift“ etwas, das

wohl zumeist nur mit seinen Anfängen in die Schulzeit hineinreicht.

Das Leben, auf das wir doch vorbereiten sollen, fordert zweierlei von der Schrift: sie soll leserlich sein, sie soll aber auch geläufig geschrieben werden können. Fügen wir noch ein Drittes hinzu: das Schriftganze muß klar gestaltet sein; es soll also in seinem äußern Aufbau die logische Gliederung des Inhaltes deutlich aufzeigen. Eine Handschrift ist leserlich, wenn ihre Einzelzeichen deutlich das Wesen der Standardformen enthalten — es sind das die Buchstaben der großen und der kleinen lateinischen Druckschrift (Römische Steinschrift und Minuskelschrift). Die genaue Kenntnis und Beherrschung dieser Formen ist wertvolle Sicherung gegen den Zerfall; sie schaffen im Schreiber jene Einstellung, die wir schon als das „kalligraphische Gewissen“ bezeichnet haben. „Ein schlecht geschriebener Brief ist eine Unhöflichkeit“ — jawohl, er ist sogar eine unerhörte Zumutung und überdies eine Dummheit. Und geläufig soll die Schrift sein. Messungen zeigen, daß fließende Schriften von Erwachsenen in einem Tempo von 30 bis 40 Silben in der Minute geschrieben werden. Ferner wissen wir, daß Geläufigkeit etwas ist, das von Mensch zu Mensch sehr stark wechselt. Weiter ist zu sagen, daß eine Schrift geläufig oder nicht geläufig **a u s s e h e n** kann — je nachdem sie mehr oder weniger durch Winkel und weite Verbindung nach rechts drängt. Jede Technik erstrebt Sicherheit in der formalen Ausführung und Schnelligkeit. Ökonomie in Kraft und Bewegung. Die Formsicherheit erreicht der jugendliche Schreiber durch gewissenhaftes, d. h. zunächst ruhiges, aufmerksames Erarbeiten der Schriftformen. Jede verfrühte Hast ist gefährlich und rächt sich. Das Zweite der Technik, die Ökonomie in Kraft und Weg, kann wie die Schnelligkeit nur durch sorgfältige Schulung, ich möchte sagen: durch ein klug entwickelndes Training der Schreiborgane (Arm, Hand und Finger) erreicht werden. Die Erfahrung lehrt immer wieder, daß unsere Kinder verhältnismäßig bald zu sauberem, genauem Arbeiten gebracht werden können. Wir dürfen es aber dabei nicht bewenden lassen. So wie die Form entwickelt werden muß, so muß auch die Schreibtechnik entwickelt und gepflegt werden. Der Violinspieler, der nicht tagtäglich seine

Fingerübungen spielt, der Eisläufer, der nicht immer wieder die technischen Elemente seiner Kunst übt, würden mit Sicherheit aus den Wettbewerben ausscheiden.

Und nun ist es an der Zeit, daß wir es endlich mit allem Nachdruck anerkennen und aussprechen: die Sch u l e b e s i t z t i m S c h r e i b u n t e r r i c h t e i n E r z i e h u n g s m i t t e l e r s t e r O r d n u n g. Welche Eigenschaften sichern denn in den meisten Fällen das Fortkommen unserer jungen Leute? Hohe Intelligenz? Vieles Wissen? Mit nichten! Wohl aber Fleiß, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Ordnung und Genauigkeit in jeder zugewiesenen oder selbstgewählten Arbeit. Das sind freilich recht bescheidene Tugenden; aber unsere Zeit mahnt dringend, jedes Mittel zu nützen, die schlichte Tüchtigkeit und straffe Selbstzucht im heranwachsenden Geschlecht zu pflegen. Das Jahrhundert des Individualismus ist vorbei, das Jahrhundert der Gemeinschaft kündigt sich an — und wir sagen von Herzen ja dazu und dringen schon dadurch eine Spur tiefer in Pestalozzis Geist ein.

Ein ungeeigneter Schreibunterricht enthält schwere Gefahren. Wer dem Erstkläbler die Schriftform des Erwachsenen zumutet, der stellt den kleinen Schüler vor formale und technische Schwierigkeiten, die in keinem vernünftigen Verhältnis stehen zur geistigen und körperlichen Entwicklungsstufe, auf der das Kind steht. Ein Unterricht, der zu hohe Anforderungen stellt, bringt Mißerfolg. Und wenn der Mißerfolg zur Regel wird, dann leidet das Kind ernstlich Schaden. Wir müssen entschlossen mit dem entmutigenden Unterricht aufräumen. Nur wo die Anforderung der kindlichen Kraft angepaßt ist, wirkt die Arbeit erziehend. Wir müssen vom Kinde aus Brücken zum Können und Erkennen bauen, und nicht vom Erwachsenen aus Kanäle graben, durch die das Kind gedrängt werden soll.

Vom künftigen Schreibunterricht müssen wir verlangen, daß er methodisch gestaltet werde. Er muß also, wie jeder wertvolle Unterricht, kindliche Kräfte wecken, pflegen und entwickeln. Von den Formen der großen Steinschrift gehen wir aus; sie sind klar und einfach aufgebaut; das Kind erfaßt sie leicht und kann daran mit geeignetem Gerät (Farbstift, stumpfe Feder) die elementarste technische Schulung emp-

fangen (Haltung von Körper, Armen, Hand; einfachste Bewegungsschulung). Daran schließt die Erarbeitung der kleinen Steinschrift (Minuskelschrift). Die nächste Stufe (2. Schuljahr) muß durch die Einführung der Verbindungen die Grundform der Handschrift bringen. Jeder der drei Stufen unserer Zürcher Volksschule fällt im Schreibunterricht eine Hauptaufgabe zu: die Unterstufe (1. bis 3. Schuljahr) soll aus den einfachsten Schriftzeichen die verbundene Schrift methodisch entwickeln, die Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) hat die Schülerschrift technisch sorgfältig zur geläufigen, sauberen Schrägschrift auszubauen, und die Oberstufe soll in vernünftigem Ausmaß hemmende Bindungen des strengen Duktus lockern und den Weg zur persönlicher gestalteten Lebensschrift finden helfen. Gerade diese Aufgabe der Oberstufe erfordert von Seiten des Lehrers große Aufmerksamkeit und unbedingtes Verständnis für den pädagogischen Wert einer guten schriftlichen Arbeit. Sie setzt aber auch ein vieltechnisches Können und straffe Selbstzucht voraus. Wandtafelschrift und Lehrerkorrektur dürfen nicht im Widerspruch stehen zur Leistung, die wir vom Schüler verlangen. Die Oberstufe wird nicht auf den Schriftunterricht verzichten; noch ist die Geläufigkeit durch geeignete technische Übungen zu steigern; die übrigen Unterrichtsfächer — ganz besonders Rechnen, Geometrie, Naturkunde, Geographie — verlangen eine gute Gestaltung. Sicher ist eine klare, saubere Darstellung nicht alles; aber ebenso sicher ist es mehr, als manch einer wahr haben möchte. Wir wollen keine Schreibstunde mehr als der Lehrplan vorschreibt — wir wollen aber auch keine weniger.

Das Gebiet des Schreibens, seines Unterrichts, seiner Pflege und seiner Bedeutung ist weit und vielverzweigt. Ich habe es nur da und dort etwas angeleuchtet. Als besonders wichtige Forderungen hebe ich noch einmal hervor:

1. Schreiben als Unterricht und Anwendung muß aus praktischen und pädagogischen Erwägungen wertgeschätzt und gepflegt werden.
2. Der Schriftunterricht muß stets dem psychophysischen Stand der kindlichen Altersstufe angepaßt werden (entwickelnder Unterricht).

An die Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich.

Den zürcherischen Schulbibliotheken wird in den nächsten Tagen von den nachstehend verzeichneten Schriften je ein Freixemplar zugestellt:

1. Dr. H. Hintermann †, „Führer durch die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich“, zur Benutzung bei Besichtigungen durch Schulklassen;
2. Karl Suter-Wehrli, Gesanglehrer an der Stadtschule, Zürich I, „Der Weg zum Gesangston, eine Anleitung für den Schul- und Einzelunterricht“, Kommissionsverlag von Gebr. Hug & Co., Zürich, Preis Fr. 1, zur Verwendung im Unterricht.

Zürich, den 21. Juni 1933.

Die Erziehungsdirektion.

Neue Jugendschriften.

Empfohlen von der Konferenz der Schulbibliothekare
der Stadt Zürich.

a) Primarschule.

Für kleine Leser.

H ä g n i, Rudolf: 's Jahr-i und -us! Versli für die Chline.

111 S. 16×13 cm. Fr. 3. Müller, Werder & Co., Zürich.

Das Büchlein enthält anspruchslose Verslein in Zürcher Mundart. In der Hand des Elementarlehrers bringt es Humor und Abwechslung in die Schulstube. Man kann sich kaum Gedichtchen vorstellen, die leichter ins Ohr fallen. Das Bändchen kommt einem wirklichen Bedürfnis entgegen. Der Verfasser kennt die Seele des Kindes und seine Sprache.

5. Klasse.

M o r s t a t t: Kibokko. Die Geschichte eines kleinen Negerjungen, der die Welt sehen wollte. (Sammlung: Sonne und Regen im Kinderland.) Illustriert.

62 S. 11,5×15,5 cm. Fr. 1.10. 1931. Gundert, Stuttgart. (Einheitsserie!)

Wie der Negerjunge Kibokko von der Insel aufs Festland kommt, was er da Abenteuerliches erlebt, ist anschaulich, einfach und glaubhaft erzählt.

R e w a l d: Rudi und sein Radio. (Sammlung: Sonne und Regen im Kinderland.) Illustriert.

62 S. 11,5×15,5 cm. Fr. 1.10. Gundert, Stuttgart. (Einheitsserie!)

Die Erzählung regt zur Selbstbetätigung an und zeigt auch die schlim-

men Folgen des Diebstahls. In der zweiten Erzählung des Bändchens liest Peter Meyer eine Geschichte vor, in der Hans als blinder Passagier von zwei Fliegern mitgenommen wird.

Scott: Silberpelz, Abenteuer einer Katze.

156 S. 21,5×16 cm. Fr. 5. Levy & Müller, Stuttgart.
Die Geschichte ist mit feinem Humor gewürzt und trefflich erzählt. Sie kann in den Lesern das Mitgefühl mit den Tieren wecken und nähren.

Siebe: Das Haus im Walde.

183 S. 21,5×16,5 cm. Fr. 7.25. Levy & Müller, Stuttgart.
Es klingt zwar märchenhaft und soll doch Wirklichkeit sein, daß einer bedrängten Familie ein Haus samt allem, was dazu gehört, auch noch Garten, Ackerland und Wald geschenkt wird. Aber das Erleben der Kinder mit den Tieren, die Tiere als Träger rechtlicher Gesinnung und als Wecker des Gewissens, die Gewinnung eines Bösewichts für das Gute durch Güte, die Versöhnung zweier Männer, die einander feindselig gegenüberstanden, all das ist in einer Art erzählt, die zweifellos das Kindergemüt nicht unberührt läßt. Es ist ein Buch, das gerne von den Kindern gelesen werden wird, besonders von den Mädchen.

Zogg - Göldi: Geschwister Wartburger.

267 S. 20,5×14,5 cm. Fr. 6. Huber & Cie., Frauenfeld.
Glaubwürdig und schlicht erzählt die Verfasserin von einem armen Waislein, das in der kinderreichen Familie des Onkels Aufnahme findet. Wie das Kind hernach in der neuen Heimat in neue Pflichten hineinwächst, wie es der ganzen Familie zum Glück wird, ist in einfacher Sprache geschildert.

6. Klasse.

Floden: Frik und seine Freunde.

167 S. 14×20,5 cm. Fr. 3.75. Schaffstein, Köln.

Wie dieser tapfere Frik mit seiner reichen Phantasie, trotzdem er von seiner Umgebung nicht verstanden wird, seinen Lebensweg geht, ist künstlerisch in formschöner Sprache und psychologisch folgerichtig dargestellt.

Jegerlehner: Der Gletscherriese.

136 S. 14×20,5 cm. Fr. 5.50. 1932. Francke, Bern.

In einem schön ausgestatteten und phantasievoll illustrierten Buch erzählt J. Jegerlehner in plastischer Sprache 12 Sagen, die alle den Berggeist Kalligrovis zum Mittelpunkt haben. Für den Ortskundigen bilden sie eine Erinnerung an Grindelwald.

Karst: Mutter zeige mir das Licht. Erzählungen aus dem Leben meiner kleinen (blinden) Schicksalsgefährten.

108 S. 18,5×20 cm. Preis in Leinen geb. Fr. 4, broschiert Fr. 2.50. Selbstverlag: Heimatstr. 26, St. Gallen.

Es sind Erzählungen aus dem Leben junger Schicksalsgenossen, die der blinde Karst schrieb; schlicht und wahr erstehen vor unsern Augen ergreifende Lebensschicksale.

K r a n z : Kaspar kommt vor Gericht.

76 S. 18,5×13. Fr. 0.80. Julius Beltz, Langensalza.
(Einheitsserie!)

Diese frisch und schlicht erzählten Erlebnisse des Kaspar werden Knaben und Mädchen viel Freude machen.

M a t t h e u s : Vier Jungen wissen sich zu helfen.

97 S. 20,5×15,5 cm. Fr. 3.15. Union, Stuttgart.

Vier Buben wollen der Schwester des einen zu einer Kur verhelfen, übernehmen Arbeiten und sparen und dann kommt ihnen ein glücklicher Zufall zu Hilfe. Es sind durchaus keine Musterknaben, aber gerade deshalb umso glaubwürdiger und natürlicher.

M ü l l e r , Elis.: Die beiden B.

360 S. 14,5×20,5 cm. Fr. 6.80. Francke, Bern.

Für diese gemüthliche Geschichte hätte sich wohl ein sinnigerer Titel finden können als die Anfangsbuchstaben der Familiennamen der beiden Kinder (Bärschi Hans und Bobeli Sus), deren Zusammentreffen und gemeinsames Erleben sich für mehrere Familien schicksalhaft auswirkt. Entzweite Menschen finden sich wieder, innerer Unfriede gelangt zur Entspannung, bedrückende Lebensumstände wenden sich zum Bessern. Die in einfacher Sprache gehaltene Geschichte kommt von Herzen und spricht zum Herzen. Noch besser würde sich das Buch als Kinderbuch eignen, wenn es nicht durch allzu weitgehende Kleinmalerei zu einem Band von 360 Seiten angewachsen wäre. So umfangreiche Bücher verleiten zu oberflächlichem Lesen. Empfohlen für Lehrer zum Vorerzählen.

b) S e k u n d a r s c h u l e .

I. Klasse und 7. Klasse.

II. Klasse und 8. Klasse.

III. Klasse.

I. Klasse Sekundarschule und 7. Klasse.

B i n d e r , Otto: Gugi. Ein modernes Freizeitbuch. Zeichnungen von Hch. Pfenninger.

95 S. 17×24,5 cm. Fr. 5.80. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Neuzeitliches Freizeitbuch eifert zu zweckmäßiger Selbstbetätigung in starkem Gemeinschaftsleben an und entwickelt Findigkeit und Geschmackssinn.

B r u n n e r , Fritz: Zwischen Seeräuberturm und Rettungsbake.

336 S. 16×20 cm. Fr. 7.50. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Von wirklichen Erlebnissen von Schweizerbuben im Ferienlager auf der kleinen Hallig Südevog in der Nordsee erzählt dieses Buch packend und interessant. Es weht ein kameradschaftlicher Geist durch das ganze Buch.

G r e d s t e d : Paw, der Indianerjunge.

215 S. 8°. Fr. 6.25. Schaffstein, Köln.

Die Geschichte von Paw kommt dem Bedürfnis der Jugend nach Abenteuerlichem, ihrem Mitgefühl mit den Unterdrückten und Verfolgten, ihrer Lust und Freude an spannenden Erlebnissen in einwandfreier Weise entgegen.

M e y n N i e l s : Tembo. Die Geschichte eines afrikanischen Elefanten.

92 S. 16,5×21 cm. Fr. 2.50. Thienemann, Stuttgart.

Fesselnd und leicht verständlich führt es uns in das Tierleben der afrikanischen Welt ein. Geographische Begriffe (Savanne und Urwald) werden dem Schüler nahegebracht.

S t e u b e n , F. : Der rote Sturm. Eine Erzählung aus dem ersten Indianerkrieg um den Ohio.

174 S. 14×20 cm. Fr. 6. Franckh, Stuttgart.

Der Verfasser schildert in sachlicher Weise jene Kämpfe zwischen den vordringenden weißen Eroberern und den tapfern roten Verteidigern. Die fesselnde Erzählung verbindet die erregenden Momente des Abenteuerbuches mit den besten Eigenschaften des Sachbuches. Es ist das beste Indianerbuch.

S t e u b e n , F. : Der fliegende Pfeil. Eine Erzählung aus dem Leben Tecumseh's, alten Quellen nacherzählt.

155 S. 14×20 cm. Fr. 6. Franckh, Stuttgart.

Ein Indianerbuch, das sicher mit Spannung gelesen wird. Es kommt der Vorliebe der Jugend für Abenteuer entgegen. Seiner Handlung nach steht es auf friedlichem Boden. Steuben versteht zu schildern, wie die um ihre Freiheit kämpfenden Indianer wirklich gewohnt, gelebt und gejagt haben.

S t e u b e n , F. : Tecumseh und der Lederstrumpf.

189 S. 14×20 cm. Fr. 6. Franckh, Stuttgart.

Die Hauptgestalt in diesem Buche ist der junge Tecumseh. Wie er hier mit dem Lederstrumpf zusammentrifft und ihn bekämpft, ist spannend geschrieben. Steuben erzählt Episoden aus dem bewegten Leben der weißen Pioniere und der langsam zum Weichen gezwungenen Indianer. Er bietet auch Einblicke in die Pflanzen- und Tierwelt des jungen Westens und Beschreibungen des kulturellen Lebens bei Roten und Weißen.

V o g e l , Traugott: Die Spiegelknöpfler.

254 S. 15,5×20,5 cm. Fr. 6.50. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Knaben und Mädchen schließen sich zu einem Jugendklub zusammen und erleben in tapfern Abenteuern die Freuden der tätigen Gemeinschaft. Der ethische Kern des Bundes ist in den Satzungen erhalten.

II. Klasse Sekundarschule und 8. Klasse.

F r a n c k & L i c h e y : Der Schädel des Negerhüptlings Makaua.

235 S. 13×19 cm. Fr. 4.75. Müller & Kiepenheuer, Potsdam.

Wenn wir den Knaben für den Frieden erziehen wollen, ist dies das passendste Buch. Der Verfasser schildert den Krieg nicht mit der Brutalität wie Remarque. Man erhält den Eindruck, es ist alles erlebt. Die Sprache ist ziemlich rauh, eben weil sie den Kriegern abgelauscht ist, aber nicht verderblich.

H a m s u n : Die Langerudkinder wachsen heran.

186 S. 18,5×13 cm. Fr. 5.65. Albert Langen, München.

Was die Langerudkinder erleben, ist mit feinem Humor erzählt. Man freut sich ob der harmlosen Kinderstreiche. Was uns Marie Hamsun auch im dritten Bande ihrer Langerudkinder bietet, ist schlicht in der Gestaltung.

R e i n h a r t , J o s . : Das Licht der weißen Fluh.

236 S. 14×20 cm. Fr. 6.80. Francke, Bern.

Der dritte Band der Bubengeschichten aus der Zeit der französischen Revolution zeigt die Entwicklung des Dursli und bildet den Abschluß der „Knaben von St. Ursen“.

R i n g : Peik, Geschichte eines Jungen.

184 S. 16,5×22 cm. Fr. 4.40. Müller, München.

Es ist die Geschichte eines kleinen norwegischen Jungen. Der Stoff ist so behandelt, daß man ihn mit Vergnügen liest. Der verwaiste Peik kommt in das Haus seines gelehrten und stillen Onkels. Peik, der anfangs mißtrauisch aufgenommen wird, da seine jugendliche Wildheit die Hausruhe seines Onkels zu stören scheint, wird allmählich der Liebling aller. Gut ist auch die Gestalt des alten Kutschers Ondrussen, der, gewissermaßen als erster Erzieher Peiks, noch lange in den Sprachwendungen des Jungen seinen Einfluß geltend macht. Das Buch wird gewiß manchem Kinde Freude machen.

S t e i n m a n n : Tiere um Haus und Hof.

253 S. 14×20,5 cm. Fr. 6.50. Sauerländer & Cie., Aarau.

In seinem neuen Buche erzählt der Verfasser in seiner bekannten anschaulichen und lebendigen Art von den freilebenden Tieren, die sich um Haus und Hof aufhalten.

III. Klasse Sekundarschule.

K u b l a n k : Geißel über Europa.

111 S. 16,5×21,5 cm. Fr. 2.50. Enßlin & Laiblins, Reutlingen.

Das Buch enthält in sprachlich schöner Form Bilder aus Schicksalsstunden Europas. (Ausbruch des Vesuvs — Attila — Der schwarze Tod — Tanzwut — 30jähriger Krieg — Hexenwahn — Der Korse — Der Weltkrieg).

L e b e n s b i l d e r : Für die Schule gesammelt von den Verfassern der „Erzählungen“.

128 S. 22×14 cm. Fr. 1.50. Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Vierzehn Menschen werden hier lebendig geschildert. Die Auswahl ist sorgfältig getroffen. — Das Büchlein ist gedacht als Zugabe zum Lesebuch der III. Klasse der Sekundarschule. Es kommt einem Bedürfnis entgegen und bietet viel Wertvolles. (Einheitsserie!)

R e i n h a r t, Jos.: Heinrich Pestalozzi. Ein Lebensbild.

333 S. 15×21 cm. Fr. 9. Reinhardt, Basel.

In volkstümlicher Weise ist das Leben Pestalozzis gezeichnet und unserer Zeit näher gebracht.

R e i n h a r t, Jos.: Helden und Helfer.

331 S. 19,5×14 cm. Fr. 7.50. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Die zwölf Lebensbilder sind spannende Lebensgeschichten, Erzählungen, die das Leben, den Kampf und den Sieg darstellen.

S c h ä f f e r, Ernst: Glück ab.

217 S. 21×15 cm. Fr. 9.60. Union, Stuttgart.

Ein Fliegerbuch, in dem der Versuch gemacht wird, die Piloten als Persönlichkeiten dem Leser nahe zu bringen. (Lilienthal — Andrée — Schwarz — Zeppelin — H. Eckener — Junkers — Lindbergh — Hünefeld — Nobile — Byrd.)

Für Jugendliche und Erwachsene.

S c h ä f e r, Wilh.: Lebenstag eines Menschenfreundes. Ein Pestalozziroman. A. Langen & G. Müller, München.

Ein vortreffliches Buch, reich in der gedanklichen Durchwirkung des Stoffes.

Für die Lehrerbibliothek.

A e b l i & P f e n n i n g e r: Die rätselhafte Schweiz. Ein Buch vom Spiel — zum Denken — zur schaffenden Hand. 31 Tafeln. 21×27 cm. Fr. 5.20. H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Ein neuartiges geographisches Spielbuch, das geeignet ist, im Unterrichte die Beobachtungsgabe zu schärfen, das Gedächtnis zu üben und die geographischen und wirtschaftlichen Kenntnisse zu befestigen.

Die vorstehend verzeichneten Jugendschriften werden wie die in den Nummern 8 und 9, Jahrgang 1930, und Nr. 10, Jahrgang 1931, des „Amtlichen Schulblattes“ veröffentlichten Jugendschriften für Anschaffungen der Schülerbibliotheken im Kanton Zürich in erster Linie empfohlen.

Zürich, den 7. Juni 1933.

Die Erziehungsdirektion.

Aus den Verhandlungen der Erziehungsbehörden.

1. Volksschule.

Vorstände der Bezirksschulpflegen für die
Amtsperiode 1933/37.

Zürich.

Präsident: Rud. Süssli, Statthalter, Bezirksgebäude, Zürich.

Vizepräsident: Konrad Opprecht, a. Gewerbelehrer, Eich-
straße 7, Zürich 3.

Aktuar: Fr. Rutishauser, Sekundarlehrer, Winterthurerstraße
58, Zürich 6.

Affoltern.

Präsident: Jakob Bliggensdorfer, Bezirksrichter, Wettswil
a. A.

Vizepräsident: P. Huber, Sekundarlehrer, Obfelden.

Aktuar: Ulr. Gysler, Bezirksrichter, Obfelden.

Horgen.

Präsident: Ernst Grimm, Waisenvater, Richterswil.

Vizepräsident: Paul Simmen, Sekundarlehrer, Rüschtikon.

Aktuar: Walter Wiesmann, Sekundarlehrer, Horgen.

Meilen.

Präsident: Dr. iur. Paul Corrodi, Oberrichter, Meilen.

Vizepräsident: Jakob Stelzer, a. Sekundarlehrer, Meilen.

Aktuar: Jakob Krebs, Primarlehrer, Küsnacht.

Hinwil.

Präsident: Karl Hirzel, Architekt, Wetzikon.

Vizepräsident: Dr. phil. Christian Göpfert, Sekundarlehrer,
Rüti.

Aktuar: Walter Gohl, Primarlehrer, Ottikon-Goßau.

Uster.

Präsident: Dr. E. Diener, Gerichtspräsident, Uster.

Vizepräsident: Th. Locher, Bezirksratsschreiber, Dübendorf.

Aktuar: Fr. Stolz, Lehrer, Nänikon.

Pfäffikon.

Präsident: Heinrich Kofel, Pfarrer, Sternenberg.

Vizepräsident: Jakob Wespi, Pfarrer, Illnau.

Aktuar: Karl Pfister, Sekundarlehrer, Rikon-Effretikon.

Winterthur.

Präsident: Dr. Alb. Schmid, Apotheker, Winterthur, Mohren-
apotheke, Marktgasse 60.

Vizepräsident: H. Thurnherr, Friedensrichter, unt. Graben 11,
Winterthur.

Aktuar: Dr. H. Keller, Arbergstraße 40, Seen-Winterthur.
Andelfingen.

Präsident: Dr. vet.-med. W. Brand, Andelfingen.

Vizepräsident: C. Uhlmann, Notariat, Feuerthalen.

Aktuar: Alb. Bachmann, Sekundarlehrer, Marthalen.
Bülach.

Präsident: Oberstlt. G. Meier, Glattfelden.

Vizepräsident: H. Albrecht, Buchdrucker, Wallisellen.

Aktuar: K. Ganz, Sekundarlehrer, Kloten.

Dielsdorf.

Präsident: Ad. Moor, Jugendsekretär, Niedersteinmaur.

Vizepräsident: Joh. Beereuter, a. Kantonsrat, Windlach
b. Stadel.

Aktuar: Jb. Zolliker, Sekundarlehrer, Schöfflisdorf.

Fortbildungsschulen. Staatsbeiträge. Es werden
für das Schuljahr 1932/33 ausgerichtet an:

- | | |
|-----------------------------------------------------------|-------------|
| 1. Hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen | Fr. 110,654 |
| 2. Landwirtschaftliche und beruflich gemischte
Schulen | „ 6,103 |

Total Fr. 116,762

Lehrerwahlen.

mit Antritt auf 1. Mai 1933:

a) Primarlehrer.

Erlenbach: Jucker, Luise, von Zürich, Verweserin.

Turbenthal: Zollinger, Hilda, von Wetzikon, Verweserin.

Rafz: Witzig, Theodor, von Zürich, Verweser.

Wil: Beerli, Hermann, von Mörschwil (St. G.), Verweser.

Neerach: Fischer, Hanna, von Meisterschwanden (Aarg.),
Verweserin.

b) Sekundarlehrer.

Winterthur (Töb): Staenz, Max, von Küttigen (Aarg.), Sek.-
Lehrer in Dürnten.

Turbenthal: Huber, Rolf, von Zürich, Verweser.

Dielsdorf: Ertini, Enzo, von Zürich, Verweser.

Verweserei.

Schule Haushaltungslehrerin. Antritt
Richterswil: Margrit Bühler, von Schlieren 15. Juni 1933

Rücktritt auf 12. Juni 1933 unter Verdankung der geleisteten Dienste:

Haushaltungslehrerin.

Schule Name Im Staatsdienst seit
Richterswil: Honegger-Schellenberg, Lina 1929

Vikariate im Monat Juni.

	Primar- schule			Sekundar- schule			Arbeit- schule		Total
	K	M	U	K	M	U	K	U	
Zahl der Vikariate am 1. Juni	18	8	4	1	2	—	9	—	42
Neu errichtet wurden	11	7	1	4	4	1	5	1	34
	29	15	5	5	6	1	14	1	76
Aufgehoben wurden	9	3	1	—	1	—	5	—	19
Total der Vikariate Ende Juni	20	12	4	5	5	1	9	1	57

K = Krankheit, M = Militärdienst, U = Urlaub

2. Höhere Lehranstalten.

Universität. Diplomp r ü f u n g für das höhere Lehramt in Deutsch: Heinrich Keller, von Wittenbach (St. G.).

Technikum in Winterthur. H i n s c h i e d am 1. Juni 1933: Otto Girowitz, Professor für Maschinenbau.

Verschiedenes.

Stipendienrückerstattung. Von einem ehemaligen Stipendiaten erhielt die Erziehungsdirektion einen Brief folgenden Inhalts:

„Besser spät als nie!“ In den 70er Jahren habe ich Fr. 800 Stipendien erhalten. Schon längst war es meine Absicht, die Summe im erhöhten Betrage zurückzuzahlen. Aber es kamen stets Hindernisse. Aus einer kinderreichen Familie stammend, mußte ich immer wieder einigen meiner Geschwister helfen. Drei früh verwitwete Schwestern muß ich seit vielen Jahren unterstützen. Nun ist dieser Tage gänzlich unerwartet ein längst abgeschriebenes Darlehen an einen Freund

eingegangen. Ich lege noch dazu, was mir gerade möglich ist und sende Ihnen viertausend Franken zur Einlage in den Stipendienfonds für höhere Lehranstalten . . .“

Der Betrag wird unter angelegentlicher Verdankung wunschgemäß verwendet zur Ausrichtung von Studienunterstützungen in Fällen, in denen aus dem ordentlichen Kredit keine Unterstützung möglich ist.

Naturschutz. Das Erträgnis der diesjährigen Bundesfeier-sammlung soll nach einem Beschlusse des Bundesrates den Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes zugute kommen.

Der Schweizerische Bund für Naturschutz hat daraufhin bestimmt, daß der ganze ihm zufallende Teil dieser Sammlung für den pädagogischen Naturschutz verwendet werde. Es ist vorgesehen, für alle Schulstufen geeignetes Material für die unterrichtliche Behandlung des Naturschutzes zu beschaffen. Für die Schüler des 1.—4. Schuljahres sind reich illustrierte Bilderblätter in Aussicht genommen, für das 5.—8. Schuljahr die Jugendflugblätter für Naturschutz und die Programmschrift „Der junge Naturschützer“. Ebenfalls für diese Schulstufe wurde die schweiz. Jugendbücherei für Naturschutz geschaffen, der nun noch eine periodisch erscheinende Jugendzeitschrift, betitelt „Der junge Naturfreund“, angefügt werden soll. Mit vier Nummern ist auch ein Anfang zu einer schweiz. Lehrerbücherei für Naturschutz gemacht.

Es sollen ferner alle diejenigen Schulanstalten, die einen Naturschutztag veranstalten wollen, unterstützt werden. Für die Kindergärten sind mehrere Serien farbiger Bilderkärtchen mit Versen vorgesehen. Da die Verwendung des dem Schweiz. Bund für Naturschutz zufallenden Anteils ganz im Dienste unserer Jugend erfolgt, darf angenommen werden, daß gerade die Sammlung bei den Schulen erhöhtes Interesse finde. Die Lehrerschaft wird eingeladen, die Schüler zu gegebener Zeit auf den Zweck der Veranstaltung aufmerksam zu machen.

St. Galler Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen. Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten diesen Sommer besondere Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen der französischen und italienischen Schweiz. Diese Kurse finden im Institut Dr. Schmidt, St. Gallen, statt und sollen den Lehrern und Lehrerinnen der welschen Schweiz Gelegen-

heit bieten, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen, und ihnen gleichzeitig einen schönen und interessanten Aufenthalt in der deutschen Schweiz ermöglichen. Es finden Kurse von 4 und 6 Wochen statt. Das Kursgeld beträgt Fr. 40 für den kleinen, Fr. 60 für den großen Kurs. Für die Wahl einer guten Pension steht eine spezielle offizielle Pensionsliste zur Verfügung.

Alle nähern Auskünfte erteilt die Direktion des Instituts Dr. Schmidt, St. Gallen, die mit der Durchführung der Kurse beauftragt ist.

Ausstellung „Der Flug“ in der Tonhalle Zürich. Die Sektion Zürich des Aero-Club der Schweiz führt vom 28. Juni bis 11. Juli 1933 in sämtlichen Räumen der Zürcher Tonhalle eine interessante aeronautische Ausstellung durch, die folgende Abteilungen umfaßt: Historisches (Originalflugzeuge von Bider, Rech usw., bildliche Darstellungen), Motorflug (zirka 10 Motorsportflugzeuge modernster und verschiedenster Konstruktion), Segelflug (zirka 6 Segelflugzeuge, Schul- und Trainings-typen), Luftverkehr (Riesenkarte Europas, Verkehrsflugzeugmodelle), Ballonwesen (ausgerüsteter Ballonkorb) und Luftbildwesen (Photos). Außerdem sind Flugmotore, Propeller, Bestandteile, Fallschirme usw. ausgestellt. Besondere Attraktionen sind eine komplette Segelflugzeugbau-Werkstatt in Betrieb, ein Apparat für „Trocken-Flugschule“ und ein „Baukastenflugzeug“.

Die Ausstellung bezweckt vor allem, das Interesse der Bevölkerung und namentlich der Jugend am Flugwesen zu fördern, und kann daher Schulen zum Besuche bestens empfohlen werden. Der Eintrittspreis für Schüler, die in Gruppen unter Leitung eines Lehrers die Ausstellung besuchen, ist 30 Rappen pro Person. Kindern von Arbeitslosen oder von Eltern, die sonst in bedrängten Verhältnissen leben, kann auf Antrag des Lehrers das Eintrittsgeld erlassen werden.

Berichtigung. Im Amtlichen Schulblatt vom 1. Mai 1933 wurde unter dem Titel „Anschaffungen für die Kapitelsbibliotheken“ erwähnt, daß das Buch von Prof. Dr. H. Brockmann beim Verlag Rentsch in Erlenbach erschienen sei. Der Verfasser ersucht uns, zu berichtigen, daß das Buch im Verlag von Hans Huber in Bern erscheine.

Neuere Literatur.

- Grundzüge der deutschen Aussprache, Rechtschreibung und Satzzeichnung, von M. W. Götzinger. Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.
- Philosophie und Leben. Monatschrift. Bezugspreis für vierteljährlich 3 Hefte Fr. 2.25. Verlag Felix Meiner, Leipzig, Inselstraße 23—25.
- Der Naturforscher. Illustrierte Monatschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaft und ihre Anwendung in Naturschutz, Unterricht, Wirtschaft und Technik. Herausgeber Dr. Oskar Prochnow. Preis vierteljährlich RM. 2.50, einzeln RM. 1.—. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde.
- Blau e und grüne Bändchen für Klassenlesen und Schülerbibliotheken. Verlag Hermann Schaffstein G. m. b. H. Köln. Preis 45 Pf. einzeln, bei Mehrbezug wesentlicher Rabatt. Blau Nr. 212 „Die Humanisten“ und Nr. 213 „Der junge Schattenhold“.
- Märchenlieder. Text von Dora Trujan; Musik von Olga Krethlow, illustriert von Mimi Kind. Preis Fr. 2.15. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, G. m. b. H., Wien I, Burgring Nr. 2.
- „Elternzeitschrift“ für Pflege und Erziehung des Kindes. Redaktion Prof. Dr. W. Klinke. Monatschrift mit Versicherung. Ausgabe A (ohne Versicherung) jährlich Fr. 7.—. Ausgabe B (mit Versicherung): Bei Vollversicherung Fr. 7.— zuzüglich einer Prämie von Fr. 1.50 für jedes Kind. Bei Teilversicherung zuzüglich Fr. 1.50 für alle Kinder. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
- Der Spatz, Monatschrift für die Jugend. Abonnementspreis jährlich Fr. 4.80. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
- Büchermarkt. Bibliographisches Bulletin der schweizerischen Landesbibliothek. Jährlich 12 Nummern mit Jahresregister. Abonnement Fr. 6.—. Verlag Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz.

Inserate.

Primarlehrkurs an der Universität.

Mit Beginn des Wintersemesters beginnt an der Universität wieder ein Ergänzungskurs für Kandidaten des Primarlehramtes. Für die Teilnahme besteht ein Numerus clausus; der Erziehungsrat hat die Zahl der Aufzunehmenden auf 20 beschränkt. Um den Bewerbern rechtzeitig über Aufnahme oder Nichtaufnahme Aufschluß geben zu können, werden sie eingeladen, ihre Anmeldung bis spätestens den **15. Juli 1933** der Erziehungsdirektion einzureichen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Anmeldungen sollen beigelegt werden:

1. Die Semester-Zeugnisse der Mittelschule (kant. Oberrealschulen und Gymnasien Zürich und Winterthur, Gymnasialabteilung der Töchterschule Zürich).
2. Das Maturitätszeugnis, sofern die Reifeprüfung schon bestanden ist.
3. Ausweise über Besuch des Gesang- und Musiktheorie-, Turn- und Zeichenunterrichts, über den Besuch eines physikalischen und chemischen Praktikums, sofern diese Ausweise nicht schon durch die Semesterzeugnisse oder das Maturitätszeugnis erbracht sind.
4. Ausweis über Unterricht in Instrumentalmusik (Klavier- oder Violinspiel).
5. Ein ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand. (Formulare auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion erhältlich.)

Die Erziehungsdirektion.

Fähigkeitsprüfung zur Patentierung zürcherischer Primarlehrer an der Universität.

Im kommenden Herbst findet eine Fähigkeitsprüfung zur Patentierung zürcherischer Primarlehrer an der Universität statt. Die Prüfung erstreckt sich auf die im Reglemente (vom 26. September 1912) vorgeschriebenen Fächer.

Die schriftlichen Anmeldungen sind bis spätestens **15. Juli 1933** der **Kanzlei der Erziehungsdirektion** einzureichen. Sie sollen enthalten: **Name, Heimatort, Geburtsjahr, Adresse und Bildungsgang des Bewerbers, sowie die in § 2 des Reglementes (vom 26. September 1912) verlangten Ausweise inkl. Quittung** für bezahlte Prüfungsgebühr für Bürger anderer Kantone, oder für Nachprüfungen. Die Kandidaten haben ferner anzugeben, ob sie sich der **Prüfung in Religionsgeschichte** zu unterziehen gedenken oder nicht.

Über den Zeitpunkt der Prüfungen werden die Angemeldeten durch den Prüfungsplan informiert, der ihnen später zugestellt wird.

Zürich, 20. Juni 1933.

Die Erziehungsdirektion.

Fähigkeitsprüfung für Sekundarlehrer und Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe.

Die zweite ordentliche Fähigkeitsprüfung im Jahre 1933 wird Ende September und anfangs Oktober stattfinden.

Anmeldungen sind schriftlich bis spätestens **20. Juli 1933** der Kanzlei der Erziehungsdirektion einzureichen. Sie sollen enthalten:

Namen, Heimatort, Geburtsjahr und Adresse des Bewerbers, sowie ein **Verzeichnis der Prüfungsfächer**.

Der Anmeldung sind die durch das Reglement vorgeschriebenen Ausweise (inklusive Primarlehrerpatent bezw. Maturitätszeugnis, Quittung für bezahlte Prüfungsgebühren) und die während der Studienzeit angefertigten Aufsätze beizufügen.

Die Kandidaten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung haben bis spätestens 14 Tage vor Beginn der mündlichen Prüfungen den betreffenden Professoren ihre Übungshefte zuzustellen.

Die Kandidaten des Fachlehramtes haben die freie Arbeit bis **1. September 1933** der **Kanzlei der Erziehungsdirektion** abzuliefern.

Über den genauen Zeitpunkt der Prüfungen werden die Angemeldeten durch den Prüfungsplan informiert, der ihnen später zugestellt werden wird.

Zürich, den 21. Juni 1933.

Die Erziehungsdirektion.

Ausschreibung von Stipendien.

In Anwendung von § 248 des Unterrichtsgesetzes werden hiemit für Kantonsangehörige, die die zürcherische Universität, die Eidg. Technische Hochschule oder die Kantonsschulen Zürich und Winterthur besuchen oder besuchen wollen, Stipendien für das Wintersemester 1933 zur Bewerbung ausgeschrieben. Außerdem können sich Schüler der kant. Mittelschulen, deren Eltern nicht am Schulort oder in dessen Nähe wohnen, um Beiträge an die Ausgaben für Wohnung und Kost oder für tägliche Fahrten bewerben.

Die Bewerbung um ein Stipendium geschieht durch Einreichung eines schriftlichen Gesuches unter Beilage von Studienzeugnissen, sowie eines Ausweises über die ökonomischen Verhältnisse, wofür das Formular bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion (Hirschengraben 40, Bureau 10) zu beziehen ist. In der Anmeldung sind alle allfällig anderweitigen Unterstützungen anzugeben.

Bisherige Stipendiaten haben sich neuerdings anzumelden; die Einreichung des amtlichen Formulars ist ihnen erlassen, falls sich die Verhältnisse seit der letzten Bewerbung nicht wesentlich geändert haben.

Studierende der Universität und der Eidg. Technischen Hochschule haben die Anmeldung (mit Adreßangabe des Gesuchstellers) bis spätestens 30. September dem Inspektor der Stipendiaten Prof. Dr. O. Juzi, in Küsnacht, Schüler der Kantonsschulen Zürich und Winterthur bis 15. Oktober ihren Rektoraten einzusenden.

Zürich, 20. Juni 1933.

Die Erziehungsdirektion.

Lehrerverzeichnis 1933.

Das Lehrerverzeichnis 1933 kann von den Mitgliedern der zürcherischen Lehrerschaft zum Preise von 50 Rappen, von weitem Interessenten zu Fr. 2.— durch die Kanzlei der Erziehungsdirektion, Hirschengraben 40, Zürich 1, Zimmer 10, bezogen werden.

Zürich, 20. Juni 1933.

Die Erziehungsdirektion.

Universität Zürich.

Promotionen.

Die Doktorwürde wurde im Monat Juni, gestützt auf die abgelegte Prüfung und die nachfolgend bezeichnete Dissertation, verliehen

Von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät:

a) Doktor beider Rechte:

Schaerr, Adolf, von Zürich: „Das Finanzrecht des Kantons Zürich.“

Eibel, Robert, von Krinau, St. Gallen: „Die Ausfuhr elektrischer Energie nach schweizerischem Recht. Die Ausfuhrbewilligungen des Bundesrates und das Expropriationsrecht für Ausfuhrleitungen.“

Reinhardt, Eberhard, Ernst, von Basel: „Der Entmündigungsprozeß nach zürcherischem Recht.“

Koradi, Jakob, von Oberneunforn, Thurgau: „Die Personallasten im Zürcherischen Verwaltungsrecht. (Arten und Personen).“

b) Doktor der Volkswirtschaft.

Senn, Walter, von Buchs, Aargau: „Der Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden im Kanton Aargau seit 1803.“

Gujer, August, von Nürensdorf: „Die wirtschaftliche Entwicklung der schweizerischen Gerbereiindustrie.“

Zürich, 17. Juni 1933.

Der Dekan: D. Schindler.

Von der philosophischen Fakultät I:

Beck, Marcel, von Fisibach, Aargau: „Die Patrozinien der ältesten Landkirchen m Archidiakonat Zürichgau.“

Keist, Robert, von Luzern: „Johann Caspar von Orelli als Begründer der zürcherischen Kantonsschule und Universität.“

Zürich, 17. Juni 1933.

Der Dekan: Th. Spoerri.

Universität Zürich.

Das Verzeichnis der Behörden, Lehrer und Studierenden für das Sommersemester 1933 kann für Fr. 1.10 (inbegr. 10 Rp. Porto), ebenso das Verzeichnis der Vorlesungen für das Wintersemester 1933/34 für 60 Rp. (inbegr. 10 Rp. Porto) bezogen werden von der

Zürich, 20. Juni 1933.

Kanzlei der Universität.